

Die Schreckalm am Geigelstein

Einweihung des neu gebauten Simmerl-Kasers

Den nachfolgenden Beitrag verfasste Rupert Wörndl aus Frasdorf. Im Rahmen der Serie „Unsere Alm“, zu der wir in der Januarausgabe aufgerufen haben, stellt er die Schreckalm in Sachrang vor.

Bei der Schreckalm handelt es sich um eine Gemeinschaftsalm von drei Sachranger Bauern. Es ist eine Berechtigungsalm im Eigentum der Bayerischen Staatsforsten. Bis 1932 gehörte das Gebiet den jeweiligen Herrschaftsinhabern von Hohenaschau, zuletzt der Familie der Freiherrn von Cramer-Klett.

Auf der „Schreck“ haben der Hatz von Mitterleiten, der Ertl (gesprochen Oischl) von Aschach sowie der Simmerl von Mitterleiten ihr Weiderecht, sowie jeweils einen Kaser. Eigentlich gehört zur Schreck/Sulzing-Alm, wie sie offiziell heißt, auch die „Sulzing-Alm“. Hier ist der Hamberger von Innerwald berechtigt, der den oberen Teil der Almweide im Jahr 1970 mit Erlaubnis des Forstamtes vom übrigen Gebiet abgezaunt hat. Seither spricht man nur noch von der „Schreckalm“ und der „Sulzingalm“, als seien es zwei verschiedene Almen. Der Almname „Schreck“ erscheint erst im 19. Jahrhundert und könnte, da er auch „Schrögg“ geschrieben wurde, auf Schrögen (Schrägen), d. h. verschränkte Stangen als Zaun, zurückgehen. Vorher hieß die gesamte Alm „Sulzing-Alpe“. Das Almgebiet der „Schreck“ mit seinen 78 ha Licht- und 37 ha Waldweideflächen liegt südlich des Höhenzuges Mühlhörndl-Mühlhornwand auf der Sachranger Seite des Geigelsteines und erstreckt sich von 1300 bis fast 1600 m Meereshöhe. Die Kaser liegen auf rund 1400 m und sind mit einer Forststraße und einem davon abzweigenden Almweg gut erschlossen. Es ist eine sonnseitig gelegene Alm, aber ergiebige Quellen stellen auch in trockenen Sommern die Versorgung des Viehs mit Wasser sicher. Der Hatz besitzt 13 Rinderrechte, der Oischl 16 und der Simmerl 22 Rinderrechte. In der Regel treiben die drei Berechtigten gemeinsam an die 90 Stück Jungvieh auf und haben eine Sennerin oder einen Senner angestellt.

Über die Geschichte der Alm könnte man viel schreiben. Interessierte können dies im Band „Wälder und Almen“ der Aschauer Ortschronik nachlesen. Hier nur so viel: Die Schreck-/Sulzingalm gehört zu den Sachranger Uralmen und wird bereits 1558 in der Sachranger Almordnung erwähnt. Diese für die damalige Zeit sehr präzise und ausführlich abgefasste Almordnung enthält genaue Regelungen über die Rechte und vor allem Pflichten der Almbauern. Bereits gut hundert Jahre zuvor ist die Alm in einem Güterverzeichnis

der Herrschaft Hohenaschau genannt.

Viel Streit zwischen Almfahrern und Gutsherrschaft gab es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts; das Ganze mündete aber schließlich in einem für alle Seiten akzeptablen Vergleich von 1877. Darin sind alle Rechte und Pflichten, wie sie sich seit der Sachranger Almordnung weiterentwickelt haben, genau beschrieben. Interessant ist, dass damals festgelegt wurde, dass für die Anlage der Almänger ausschließlich Steinmaterial verwendet werden durfte.

Nach dem Verkauf des gesamten westlichen Geigelsteingebietes an den Bayerischen Staatsforst im Jahre 1932 waren und sind die Forstämter Hohenaschau, dann Rosenheim und seit 2005 der Forstbetrieb Ruhpolding die Partner der Almbauern. Um 1933 wurde eine größere Käserei im Simmerl-Kaser betrieben; von allen umliegenden Almen wurde damals die Milch angeliefert. Das Forstamt hatte genehmigt, dass alle einen Teil ihres Rechtsbrennholzes für die Käseproduktion abtreten konnten.

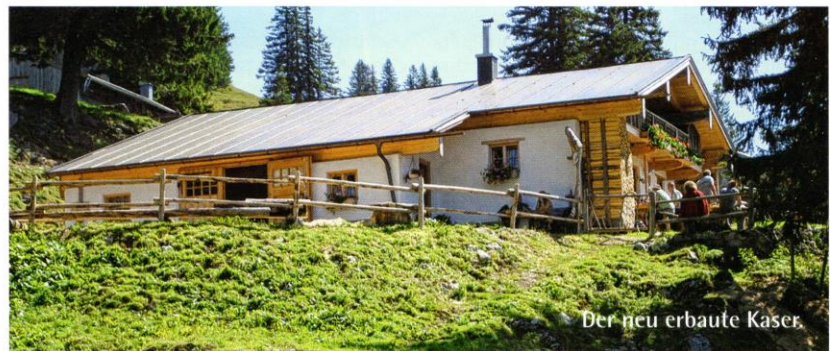
In den 1950er-Jahren wurden nach Ablösung der Almrechte des Seppenbauern und des Wirtes von Sachrang die beiden Kaser auf Anordnung des damaligen Hohenaschauer Forstmeisters gesprengt.

Seither hat es keine Änderung im Rechtsbestand mehr gegeben. 2006 wurde das Holzbezugsrecht des Simmerlbauern fixiert.

In den letzten zwei Jahren wurde der Simmerlkaser neu gebaut. Dies erleichtert



Käserei im Simmerlkaser um 1933.



Der neu erbaute Kaser.



Foto: privat

dem Almpersonal die Arbeit auf der Alm erheblich. Der Almstall bietet jetzt ausreichend Platz, um bei Schneefall das Vieh einzustellen. Mit Heu, das in Rundballen oberhalb des Stalles gelagert wird, können die Tiere so für 2 bis 3 Tage versorgt werden. Der Wohnbereich wurde auf die Bedürfnisse der heutigen Zeit ausgerichtet. Mit einer Solarzelle wird Strom u. a. für die Beleuchtung erzeugt. Ein Sesselofen heizt zwei Wohnräume und ein Schlafzimmer, sowie einen 150-l-Wasserspeicher. Außerdem wurden eine Dusche und ein WC integriert, was heutzutage für das Almpersonal kein übertriebener Luxus mehr ist. Die guten alten Käsekeller der ehemaligen Almhütte konnten erhalten werden und sind durch eine neue Treppe sicher zugänglich gemacht worden. Der First aus dem Jahr 1810 und viele Holzteile des alten Kasers fanden eine neue Verwendung. Zum Beispiel wurden aus dem alten Stallboden sämtliche Hütten Türen gefertigt. Gut, dass der Simmerlbauer selber gelernter Schreiner ist.

Im Gespräch mit der Simmerlfamilie wurde zum Ausdruck gebracht, dass die bürokratischen Hürden vor und während der Bauphase viel Kraft gekostet haben. Heute überwiege aber die Freude über den gelungenen Bau. So war es auch ein Anliegen, Vergeltsgott zu sagen. Am 21. 8. 2011 segnete Pfarrer Hermann Overmeyer von Sachrang im Rahmen einer Bergmesse den Kaser, das neue Kreuz und die gesamte Alm. Mit allen Helfern, den Almnachbarn, Verwandten und vielen Freunden, darunter mehrere Musikanten und Sänger, wurde dieser Tag zu einem Festtag. Die dabei eingesammelten Spenden konnten an die Sachranger Bergwacht und die Hungernden am Horn von Afrika weitergegeben werden. ■

Foto: Archiv Wörndl

Foto: privat